

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Rieger, Jacob

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Jacob Rieger

wurde am 18. Juni 1792 zu Eppingen geboren, verlebte seine Jugend zu Borberg und machte seine theologischen Studien zu Gießen. Nachdem er an den Befreiungskriegen Theil genommen hatte, trat er in den Dienst der Kirche als Vicar in Mühlbach. Von da nahm er eine Stelle als Hofmeister im Hause des Freiherrn von Fick in Angelthurn an. Hierauf wurde er Pfarrer in Hagmersheim, 1825 in Willstett, wo er 25 Jahre lang wirkte, 1850 in Maulburg bei Schopfheim. 1859 ließ er sich pensioniren, zog nach Mühlburg und starb daselbst nach längerer Krankheit am 12. Juli 1863. Zweimal, 1843 und 1855, war er Mitglied der Generalsynode. In den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit des Landes hat er sich ein dauerndes Denkmal gestiftet durch die Herausgabe der Gesetzsammlung für die evangelisch-protestantische Kirche Badens und die Gründung der Sterbecasse evangelischer Geistlichen. (Vgl. R. Z. 1863, No. 177.) W.

Franz Rigel,

als Militärschriftsteller bekannt geworden, ist geboren am 13. Juli 1783 zu St. Johann in Baiern. 1805—1807 in preußischem Dienst, 1807 in badischen übergetreten, machte er als Unterlieutenant im Regiment von Harrant den Feldzug 1807 (s. d. N. Clossmann), im Regiment von Porbeck No. IV. die Feldzüge 1808—1812 in Spanien mit, wo er, wiederholt Ordonnanz-Officier bei französischen Generalen, bei Zornosa (s. d. N. Neuenstein) verwundet wurde. 1813 als Oberlieutenant zum Infanterie-Bataillon Lingg versetzt, machte er, bald darauf Stabshauptmann geworden, in diesem die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 mit (s. d. N. Seutter, Franken, Schäffer.) Während der Friedensjahre fand Rigel's regsamer Geist in schriftstellerischer Thätigkeit seinen besten Genuß, deren Hauptzeugniß, außer mehreren kleineren Schriften, ein größeres Werk ist: „Der 7jährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel vom Jahre 1807—1814“, 1819 in 3 Theilen erschienen. Es ist dies die einzige in deutscher Sprache erschienene Schrift, die diesen interessanten Feldzug umfassend behandelt und die von der Kritik zum Studium überall empfohlen wird. Rigel wurde 1828 Hauptmann, 1840 Major, 1848 als Oberstlieutenant pensionirt und starb am 27. Juli 1852 zu Heidelberg. L. Löhlein.

Karl Friedrich Rind

stammt aus einer Familie, die aus Hildburghausen, wo sie lange ansässig war, nach Baden einwanderte. Der erste Rind, der nach Baden kam, hieß Caspar Friedrich und wurde 1752 Pfarrer in Weiler bei Pforzheim. Dessen Sohn Christof Friedrich, der als Decan in Emmendingen 1821 starb, ist der Vater Karl Friedrich Rind's, welcher zu Langenalben bei Pforzheim am 21. November 1786 geboren wurde. Er studirte seit 1805 in Heidelberg Theologie und Philologie und trat seine erste Stelle 1808 als Vicar zu Gochsheim an. Aus den ihn schwer bedrückenden, trostlosen Verhältnissen dieser Stelle befreite ihn der Ruf der Markgräfin Amalie, welche ihn ihrer Tochter, der Königin von Schweden, als Lehrer des Prinzen Gustav und der Prinzessin Sophie empfahl. Ende Oktober 1810 trat Rind sein neues Amt an, das ihn täglich etwa 4—5 Stunden in Anspruch nahm, im Uebrigen ihm Zeit ließ, an seiner Ausbildung rüstig weiter zu arbeiten. 1815 zum Professor ernannt, begleitete er seinen Zögling 1817 zur Universität Heidelberg, die davon Anlaß nahm, ihm die Doctorwürde zu verleihen. Von 1818 bis 1832 war Rind als zweiter Bibliothekar an der großherzoglichen Hofbibliothek zu Karlsruhe thätig und